

Login

31.12.11 - 17:16

Artikelsuche: [Startseite](#) | [Börse](#) | [Österreich](#) | [International](#) | [TechZone](#) | [Lifestyle](#)

Österreich

Krise bremst M&A-Geschäft

Schwierigere Finanzierung und der Trend, Liquidität zu bunkern, werden 2012 die Kauflust von Unternehmen eindämmen. Das Geschäft wird von Konsolidierung geprägt sein.



29.12.2011 | 18:31

Wien. Die Eskalation der Schuldenkrise in Europa dürfte dem Geschäft mit Fusionen und Übernahmen (M&A) im kommenden Jahr einen Dämpfer versetzen. 2011 war international gesehen kein schlechtes Jahr, dank des starken Auftakts sogar etwas besser als das Vorjahr, sagt Robert Aigner, Partner bei MP Corporate Finance, dem führenden Beratungsunternehmen für mittelgroße Fusionen und Akquisitionen in Europa. Die Markterholung aus dem Jahr 2010 habe sich somit fortgesetzt, die Zahl der Transaktionen fast das Niveau des Rekordjahres 2007 erreicht. Anders sieht es in Österreich aus, wo der Aufschwung nicht angekommen ist. Nach dem Einbruch im Jahr 2009 hält sich der Markt stabil, mit etwas Glück könnte sich heuer ein Plus von drei Prozent ausgeben.

Weniger Deals 2012

Für kommendes Jahr rechnet Aigner in Österreich mit bestenfalls einem stabilen M&A-Markt, wahrscheinlicher ist aber, dass es weniger Transaktionen geben wird. Es ist zu erwarten, dass sich der Zugang zu Fremdkapital deutlich verschlechtern wird, weil Banken wegen der strengeren Eigenkapitalvorschriften das Kreditneugeschäft reduzieren werden. Gleichzeitig sind auch Finanzierungen über den Kapitalmarkt bei der aktuellen Situation wenig attraktiv. „Letztlich versuchen die Unternehmen auch, Liquidität zu bunkern“, fügt Aigner an. Schon in den letzten Monaten habe sich ein Trend zu passiven Deals gezeigt, im

Gegensatz zu den aktiv betriebenen Zukäufen in der ersten Jahreshälfte. Ebenfalls deutlich erkennbar sei, dass es weniger große Buy-outs gebe, mittelgroße Deals hingegen noch gut gingen. „Nachfolge und Konsolidierungsdruck bleiben die Haupttreiber im M&A-Geschäft im kommenden Jahr“, sagt Aigner. Die größte Transaktion 2011 war die Übernahme der Porsche Holding durch Volkswagen mit einem Volumen von 3,3 Milliarden €. Aigner hat sich auch die Bewertungen österreichischer Unternehmen angesehen und kommt zu dem Ergebnis, dass diese trotz guter Fundamentaldaten und geringerer Verschuldungsraten schlechter abschneiden als die deutschen Firmen. Eine Frage der Größe Der M&A-Experte sieht eine mögliche Erklärung in der Psychologie. „Eine Antwort auf diese Diskrepanz ist die Größe, denn die Top-30-Unternehmen Österreichs sind wesentlich kleiner als die unserer Nachbarn“, sagt Aigner. Die Krise habe dazu geführt, dass Investoren mehr Sicherheit wollen und diese im Prinzip „too big to fail“ zu finden meinen.

weitere Österreich-News

- » Emco-Übernahme bereits bei Kartellamt angemeldet
- » 2012: Wer kommt und wer geht in Österreich
- » Win-Win-Deal zwischen AVE und Vivatis
- » Scharinger legt zum Schluß Rekordbilanz vor

Artikelsuche

Go

[Startseite](#) | [Börse](#) | [Österreich](#) | [International](#) | [TechZone](#)

[> zur Vollansicht](#)



wirtschaftsblatt.at Mobile Edition

Impressum © 2011